

(D). Für je zwei benachbarte Ställe, ist in einem Ausschnitte der Zwischenräume ein Trinkgefäss (E) und zwar aus Zink nach hydraulischem System, bei welchem das Wasser frisch bleibt ohne oft nachgefüllt zu werden und in jedem Stalle sind zwei Legekörbe (F F), die aus Weiden oben wie ein Bienenkorb zugeflochten sind und nur vorne gerade so weit offen sind, dass eine Henne hineinschöpfen kann. Diese einfachen und zugleich practischen Körbe sind in Mähren ziemlich verbreitet und brachte ich einen solchen mit, der hier zu Land allgemein Nachahmung und Verbreitung fand. Da die Hennen in einem solchen geschlossenen Korb umgestört brüten können, so sind sie auch als Brutkörbe sehr zu empfehlen und haben als Legekörbe auch den Vortheil, dass die Eier nicht von anderen Hühnern beschmutzt werden können.

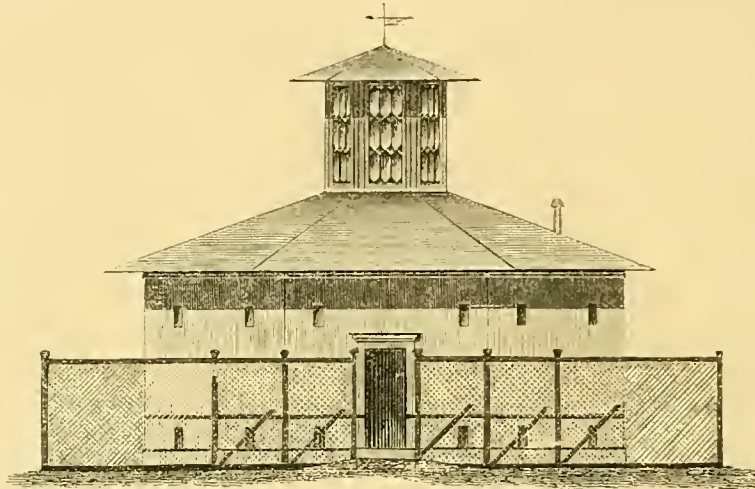
Aus jedem Stallraume führt für die Hühner eine kleine schieberartige Fallthüre welche durch eine über Rollen geführte Schmur vorn immer aufgezogen und herabgelassen werden kann, in den Vorhof.

Die Sitzstangen sind derartig angebracht, dass die Hühner sich nicht gegenseitig beschmutzen können und zum Herausnehmen hergerichtet, um sie leichter reinigen zu können. Da das Haus massiv gebaut ist und die Kälte nicht so leicht eindringen lässt, so ist es nicht nöthig um die Hühner nicht zu sehr zu verwöhnen, zu bald mit Heizen zu beginnen. In dem Rondel und um dem Kachelofen herum, der aus unglasirtem Thon verfertigt ist, lasse ich immer einen grossen Haufen feinen Sand aufwerfen, der dazu verwendet wird in die Stälchen hingestreut zu werden, aber immer erneuert wird. Da die verschiedenen Hühnerstämme, wenn die Witterung nicht einen Lauf in's Freie gestattet, abwechselnd in die Mitte gelassen werden, so gewährt es ihnen einen Genuss, sich in dem trockenen warmen Sande baden zu können.

Jeder der äusseren Laufräume ist 2 Meter lang und 2, resp. 2-80 Meter breit und von 2 Meter hohem an

eichene Schwellen und Pfosten befestigtem Drahtgeflecht umzäumt und auch von oben mit leichtem Gitter versehen, damit die Hühner nicht herausfliegen können und Raubvögel abgehalten werden solche zu holen. Die Viehhöfe, deren Boden mit Sand und Kalk bedeckt ist, stehen mit einander in Verbindung durch Thüren aus Eisenstäben und Drahtgeflecht, von denen nur die beiden am Eingange gelegenen mittelst Vorhängeschloss versehen sind.

Was den gefürchteten Missstand betrifft, ein freistehendes Geflügelhaus möchte zu sehr dem Zugwinde ausgesetzt sein, so habe ich während dem über zehnjährigen Bestehen des meinigen durchaus keinen Nachtheil bei meinen, doch meist zarteren Hühner-Raßen dabei empfunden, sie waren im Gegentheile gesund und von epidemischen Krankheiten vollständig verschont. Auch hatte ich während dieser Zeit fast keine Reparaturen an dem soliden Bau. Um das Geflügelhaus möglichst trocken zu erhalten, so habe ich für mein Wasergeflügel andere Stal-



lungen eingerichtet.

Es gewährt wirklich einen reizenden Anblick, wenn an einem sonnigen Tage sich die vielerlei seltenen Hühner-Raßen, Fasanen und Perlhühner, in ihren Vorhöfen aufhalten, während sich draussen Truthühner, Pfauen und andere Hühner ergehen, und die verschiedenartigsten Gänse- und Entensorten sich im Bassin tummeln. Um den Hühnern aber noch mehr Bewegung zu gewähren und dennoch die Raßen reinzuhalten, lasse ich abwechselnd je einer Art ganz freien Lauf, oder auch allen verschiedenen Hennen, die, während die betreffenden Hähne mit den Hennen, welche legen sollen, eingesperrt bleiben. Mein Geflügelhaus wurde schon vielfach bewundert und von Kennern seinem Zwecke entsprechend gefunden und schon öfters auch in kleineren Dimensionen copirt.

Sollte daher ein Geflügelfreund Lust haben, sich ein ähnliches bauen zu lassen, so bin ich gern noch zu einer weiteren Erklärung, resp. auch Zusendung des Originalplanes bereit.

Freifrau v. Elm-Erbach.

Die Abstammung der belgischen Brieftaube.

Von F. Chapuis.

(Schluss.)

Die französische Krausentaube ist allen Taubenzüchtern zu wohl bekannt, als dass es nothwendig wäre, sie zu beschreiben, sie wird besonders characterisirt durch ihre aufgestülpten und als Krause aufgerichteten Federn, welche sich vom Unterkiefer des Schnabels mehr oder weniger an der Brust herunter zieht. Ihr Kopf, welcher durch seine runde Form auffällt, endigt mit einem kurzen, sehr gekrümmtem Schnabel, und trägt seitenständige, grosse Augen, welche ziemlich hervorstehend sind.

Endlich bleibt noch ein Wort über die Varietät zu sagen, welche in unserem Lande die Stumpfnasen-Taube

heisst: ich habe diese Raçe niemals gesehen, welche heute sehr selten zu sein scheint, wenn sie nicht gänzlich verloren gegangen ist.

Man unterschied die kleine und die grosse Stumpfnasentaube: nach den Beschreibungen alter Liebhaber, hatte diese Raçe mit dem schnellen Fluge eine längliche Form, einen kleinen runden Kopf, die Basis des Schnabels mit Warzen besetzt, welche ziemlich entwickelt und eingedrückt waren, eine Anordnung, welche ihr den Namen eintrug, unter welchem sie in ihrem Lande bekannt war, ihre Augen waren von einer breiten, runden Haut

eingefasst, ihre Iris war sehr lebhaft und röthlich-braun.

Die Gesamtheit der Merkmale dieser verschiedenen Rassen veranlasst den Glauben, dass die Briefftaube der Kreuzung der französischen Krausentaube mit der Stumpfnasentaube entspringt, die Form ihres kurzen, gebogenen Schnabels verhinderte die Voraussetzung, dass die Feldflüchter- und Antwerpener-Taube dazu beigetragen hätten, dieses Product hervorzubringen. Hingegen beweist die Gegenwart der Krause, welche nicht viel häufiger war, als in unseren Tagen, die Form des Kopfes und Schnabels zur Genüge, dass die französische Krausentaube der hauptsächlichste Stammvater unserer Briefftaube ist.

Trotzdem ist sie nicht der einzige Stammvater, die Briefftaube ist im Vergleiche zur französischen Krausentaube von viel kräftigerer und mächtigerer Constitution, ihre Schnabelwarzen sind stärker entwickelt, die Augen lebhafter und glänzender und fast immer deutlich von einer weisslichen Haut eingefasst. In Folge dessen kommt man zu dem Schlusse, in Uebereinstimmung mit der Ueberlieferung, dass die belgische Briefftaube, aus einer Kreuzung der französischen Krausentaube mit jener verloren gegangenen Varietät, welche man im Lande mit dem Namen der Stumpfnasentaube bezeichnet, hervorgegangen ist.

Dieser besondere Typus der Briefftaube, welche so bemerkenswerth durch ihre Intelligenz, und ein so ausgezeichnetes Flieger ist, ist auf dem Punkte, vor der Invasion einer Bastard-Race zu verschwinden, welche fruchtbarer und kräftiger ist. Die typischen Formen, welche man an den Porträts von Tauben, die vor 50 Jahren gemalt wurden, bewundern kann, sind heute schon sehr selten; in einem Korbe, welcher fünfzig Briefftauben enthält, auf gut Glück gewählt, kann sich keine einzige, oder höchstens zwei oder drei finden, viele junge Liebhaber kennen diese primitive Race nicht mehr, und zählen ihr ohne Unterschied alle Tauben mit mehr oder weniger kurzem Schnabel zu, sie befinden sich in demselben Falle, in welchem wir uns in der Mehrzahl der Stumpfnasentaube gegenüber befinden; nur die Alten allein haben eine genaue Erinnerung davon.

Seit beiläufig 15 Jahren hat sich ein wahres Kreuzungsfieber aller Liebhaber bemächtigt, jeder wollte seine Varietät für sich haben, als ob dies genügen würde, um einen Erfolg bei den Preisbewerbungen zu haben, man hat sich selbst, angeblich um unsere Briefftauben zu regeneriren, an den Feldflüchter gewandt, an diese halb-wilde Race, deren kaum abgeschwächter Instinct sich wenig von dem der Holztauben unterscheidet. Man muss die Kreuzungen billigen, aber nur unter gewissen Bedingungen und nach verständigen Grundsätzen.

(Revue colombophile).

Vereinsangelegenheiten.

Die vierte allgemeine Ausstellung des Vereines findet in der Zeit vom 20. bis incl. 28. März 1886 im Locale der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12 statt.

Programme und Anmeldebögen sind durch den Obmann des Ausstellungs-Comité Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, Wien, III., Marokkanergasse 3, zu beziehen.

Die Section III (Geflügelzucht) und die Section IV (Briefftaubenwesen) halten ihre Sitzungen jeden Samstag, präcise 7 Uhr Abends im Hôtel Royal, I., Singerstrasse Nr. 3, im I. Stock in reservirten Räumen ab.

Mitglieder als Gäste sind jederzeit freundlichst eingeladen.

In allen, die Vereinscassa betreffenden Angelegenheiten wolle man sich gefälligst an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocaten, I., Bauernmarkt 11, wenden.

Es wird ersucht von nun an alle an die Section II (populäre Ornithologie), Section III (Geflügelzucht) und Section IV (Briefftaubenwesen) des Vereines gerichteten Zuschriften an die Adresse Wien, I., Universitätsplatz 2, gelangen zu lassen.

Die P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag per fünf Gulden für das Jahr 1886 noch vor März 1886 an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocat, I., Bauernmarkt Nr. 11, einzusenden, da nur die Mitgliedkarte pro 1886 zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung berechtigt.

Zuwachs zur Büchersammlung.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.
Nachruf an Andreas Johannes Jäckel mit einem Verzeichnisse seiner Schriften. (Geschenk des Verfassers.)

Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit! Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie. Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

3. Frage. Welche gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Briefftauben bestehen gegenwärtig, und in welchen Ländern sind solche erlassen worden?

5. Frage. Infolge Neuanschaffung von Kästen für Vogelbälge bitten wir um möglichst detaillirte Angaben, wie solche, den jetzigen Anforderungen entsprechend, am besten einzurichten wären.

Auskünfte erbittet man an die Redaction.